

Dr. Gary Yates, Jeremia, Vorlesung 11, Jeremia 4-6, Die kommende Invasion

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seinem Kurs über das Buch Jeremia. Dies ist Lektion 11, Jeremia 4,5–6,30: Die kommende Invasion.

In dieser Lektion unserer Jeremia-Studie behandeln wir den Abschnitt von Jeremia Kapitel 4,5 bis Jeremia Kapitel 6,30.

Wir werden uns nun mit dem Thema der bevorstehenden Invasion befassen. Und während wir uns damit beschäftigen, möchte ich uns, angesichts der Warnungen vor dem Gericht, das Juda aufgrund seiner mangelnden Umkehr treffen wird, zu Beginn daran erinnern und uns etwas zum Nachdenken mitgeben. Wir erkennen eindeutig einen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang zwischen dem, was wir im letzten Abschnitt behandelt haben, und dem, wovor Jeremia in diesem Abschnitt warnt.

Wenn Juda Gottes Angebot zur Umkehr und zum Entgehen des Gerichts ablehnt, besteht vielleicht die Möglichkeit, dass Gott vom Gericht ablässt. Dies sind die Konsequenzen, die sie tragen werden. Ich denke, in gewisser Weise findet sich im ersten Teil des Buches der Richter ein Hinweis darauf.

Israel vertrieb die Kanaaniter nicht aus dem Land. Infolgedessen begannen sie, ihre Götter anzubeten, und der Herr unterzog sie einer Reihe von Strafgerichten. Dasselbe geschieht hier.

Wir werden an das spirituelle Prinzip von Saat und Ernte erinnert. Was ein Mensch sät, das wird er auch ernten. Jeremia warnt das Volk vor den Sünden, die es gesät hat.

Er zeigt ihnen auch die Folgen ihres Handelns auf. Hosea sagte: „Israel hat Wind gesät und Sturm geerntet.“ Ein Grundprinzip der Sünde ist also, dass wir nicht nur das Gleiche zurückbekommen, was wir getan haben, sondern dass sich die Folgen dieser Sünde verstärken und verschlimmern, wenn wir nichts dagegen unternehmen.

Ich möchte uns kurz an das Ende des letzten Abschnitts im Buch Jeremia erinnern, den wir behandelt haben. Dort finden sich diese eindringlichen, wiederkehrenden Aufrufe an Israel, zu Gott zurückzukehren, umzukehren. Und wir stehen vor der Frage: Wie werden sie reagieren? Wie werden sie darauf reagieren? Unser erster Gedanke wäre wohl, dass wir, wenn wir das Buch noch nie gelesen hätten, die Geschichte Israels oder die Geschichte Jeremias nicht kennen würden, angesichts dieses unglaublichen Angebots sofort zusagen würden.

Sie kehrten zum Herrn zurück. Sie ergriffen seine Gnade. Wie hätten sie dieses Angebot ablehnen können, um dem Unheil zu entgehen, das über sie kommen sollte? Doch wir sahen am Ende der Lektion, dass diese Aufrufe zur Umkehr nicht richtig beantwortet werden.

Und um uns noch einmal daran zu erinnern, wie sich das im Buch Jeremia auswirken wird. Kapitel fünf, Vers drei, sagt Folgendes: Sie weigerten sich, sich belehren zu lassen. Ihre Gesichter sind härter als Fels.

Sie haben sich geweigert, zu schwabben. Kapitel acht, Verse vier und fünf. Und wenn jemand hinfällt, erwartet man, dass er wieder aufsteht.

Wenn Menschen verreisen und sich abwenden, erwartet man ihre Rückkehr. Warum aber diese ständige Abkehr? Warum ist Israel nicht zurückgekehrt? Der Herr sagt: „Beschneidet euer Herz!“ Kapitel 6, Vers 10, sagt, ihre Ohren seien unbeschnitten.

Und in Kapitel neun, Verse 25 und 26, heißt es, dass sie unbeschnittene Herzen haben, genau wie alle heidnischen Völker um sie herum. Deshalb werden sie nicht reagieren. In gewisser Weise weiß der Herr schon, bevor er sich seinem Volk zuwendet, wie es reagieren wird.

In Jeremia, Kapitel 7, Verse 27 und 28, sagt der Herr: „So werdet ihr ihnen all diese Worte noch sagen, aber sie werden nicht auf euch hören. Ihr werdet sie rufen, aber sie werden euch nicht antworten.“ Der Herr gibt ihnen damit eine legitime Gelegenheit zur Reaktion.

Doch der Herr weiß angesichts ihres Charakters und Israels Geschichte, wie sie reagieren werden. Das Angebot besteht aber tatsächlich. Ich denke, das hilft uns, Jesaja zu verstehen.

Der Herr beauftragt Jesaja zu predigen, und durch seine Predigt wird er ihre Herzen verhärten, sie blind und taub machen. Es ist nicht so, dass Gott sie absichtlich vom Glauben an die Botschaft abhalten will. Er erkennt lediglich, dass die Verkündigung von Gottes Wort und das Angebot der Gnade sie angesichts ihrer verhärteten Herzen nur noch widerstandsfähiger machen werden.

Und eine der erschreckenden Aussagen im Alten Testament ist die Vorstellung, dass Gott Unglauben oft mit Unglauben bestraft. Wenn wir uns weigern, auf Gott zu reagieren, verhärtet sich unser Herz und stumpft ab. Jedes Mal, wenn wir „Nein“ zu Gott sagen, entsteht eine Schicht dieser Abstumpfung, die es uns letztendlich schwer macht, ihm zu antworten.

Und in gewisser Weise wird genau das durch die Predigt der Propheten geschehen. Es gibt hier ein legitimes Angebot, aber der Herr sagt: Ich weiß, wie sie reagieren werden. Sie werden nicht zuhören.

Sie werden nicht zuhören. Im Gegenteil, die Predigten der Propheten werden ihre Augen nur noch mehr trüben und ihre Ohren noch mehr verhärten, sodass sie nicht mehr hören können. Was Israel und Juda in diesem Prozess widerfährt, ähnelt sehr dem, was dem Pharao zur Zeit der Plagen widerfuhr.

Zu Beginn dieses Prozesses sagt der Herr zu Mose: „Ich werde das Herz des Pharao verhärten und mir Ehre erweisen, indem ich mein Volk aus der Sklaverei befreie.“ Doch als wir die tatsächliche Verhärtung des Herzens in den Plagen sehen, die Gott zu Beginn über Ägypten schickt, verhärtet der Pharao sein eigenes Herz. Und in der letzten Reihe von Plagen, als Reaktion darauf, besteht Gottes richterlicher Beschluss, sein Urteil, seine Strafe für den Pharao darin, dass der Herr sein Herz verhärtet und ihn handlungsunfähig macht.

Er gibt ihm im Grunde, was der Pharao will. Und Römer 1 erinnert uns daran, dass Gott dies mit der gesamten Menschheit tut. Wir lehnen Gott ab, wir wenden uns von der Erkenntnis ab, und so gibt der Herr sie ihren sündigen Gedanken und Begierden preis – dieser ganze Prozess ist uns vor Augen geführt.

Die Propheten geben dem Volk also eine legitime Gelegenheit zur Reaktion, doch Juda wird nicht richtig reagieren. Sie werden nicht zu Gott zurückkehren, und so ist die Botschaft in den Kapiteln 4 bis 6 überwiegend eine Botschaft des Gerichts. In unserer letzten Sitzung haben wir auch über die Gattungen prophetischer Rede gesprochen, und ich denke, es ist wichtig, dass wir diese studieren und verstehen.

Während wir das Buch Jeremia durchgehen, möchte ich euch nicht einfach nur ein einfaches Gericht servieren. Ich möchte, dass ihr in gewisser Weise selbst in der Lage seid, die Propheten zu ergründen. Und dazu gehört auch, die verschiedenen Textgattungen zu verstehen.

Bei den Propheten findet sich immer wieder die Gattung der Gerichtsrede. In Jeremia, Kapitel 5, möchte ich mit Ihnen genauer betrachten, was eine Gerichtsrede ausmacht. Ich denke aber, es ist hilfreich, sich Beispiele dafür auch in anderen prophetischen Büchern anzusehen.

Ich möchte mir daher eine Gerichtsrede in Jesaja, Kapitel 5, Verse 8 bis 25, ansehen. Die beiden Schlüsselemente einer Gerichtsrede sind Anklage und Verkündigung. Und oft findet sich zwischen Anklage und Verkündigung das Wort „le ken“, also „darum“.

Hier ist die Anklage, die Anklageschrift. Dies sind die Verbrechen, die Israel begangen hat. Die Verkündung ist das konkrete Urteil.

Deshalb plant Gott dies. In Jesaja 5,8 bis 25 finden wir eine Reihe von Gerichtsreden, die zusammen eine Einheit bilden. Ich möchte, dass wir beobachten, wie diese beiden Elemente miteinander interagieren.

Diese Gerichtsrede in Form eines Weherufs, der – wohlgemerkt – den Tod des Volkes verkündet, falls es seine Wege nicht ändert, sagt Folgendes: „Wehe denen, die Haus an Haus und Feld an Feld reihen, bis kein Platz mehr ist und sie allein inmitten des Landes wohnen müssen.“ Das ist die Anklage.

Sie haben ihre Nachbarn und ihre israelitischen Mitbürger geraubt. Vers 9: Der Herr der Heerscharen hat vor mir geschworen: Wahrlich, viele Häuser werden verödet sein, große und schöne Häuser ohne Bewohner. Denn zehn Morgen Weinberg werden in Epha nur ein Bath und einen Homer Saatgut einbringen.

Da ist die Ankündigung. Der Herr wird diese schönen Häuser wegnehmen. Sie haben die Leute betrogen, um sie zu bekommen.

Die Strafe ist dem Verbrechen angemessen. Sie werden keine Freude an den Häusern haben, die sie geraubt haben. Vers 11: Wehe denen, die früh am Morgen aufstehen, um dem starken Getränk nachzujagen, die bis spät in die Nacht verweilen, weil der Wein sie entflammt.

Sie haben Leier und Harfe, Tamburin und Flöte und Wein bei ihrem Festmahl, aber sie achten nicht auf die Taten des Herrn und sehen nicht das Werk seiner Hände. Das ist der Vorwurf. Sie sind vom Vergnügen verzehrt und trinken Wein in Hülle und Fülle.

Sie stehen früh auf, um zu trinken. Sie sind vom Wein berauscht. Sie lieben die Musik, die Feiern und die Feste, aber haben keine Achtung vor Gott.

Deshalb heißt es in Vers 12: Mein Volk wird aus Mangel an Erkenntnis ins Exil gehen. Ihre angesehensten Männer werden hungern.

Ihre Menge ist von Durst geplagt. Darum hat die Unterwelt ihren Appetit noch größer gemacht und ihren Rachen maßlos aufgetan. Und der Adel Jerusalems und ihre Menge werden hinabfahren.

Und wir haben hier eine lange und ausführliche Urteilsverkündung. Und auch hier gilt: Die Strafe steht im Einklang mit dem Verbrechen. Sie sind vom Vergnügen verzehrt.

Sie sind vom Essen und Trinken verzehrt. Darum wird der Herr sie im Exil verhungern lassen. Und so wie sie sich mit Essen und Wein vollgestopft haben, heißt es in Vers 14, hat die Unterwelt ihren Appetit weitert und ihren Rachen unermesslich aufgetan und wird sie verschlingen.

Das ist eine verheerende Nachricht. Vers 18: Wir kehren zur Anklage zurück. Wehe denen, die mit Lügenstricken Unrecht herbeiführen, die Sünde wie mit Strickwagen herbeiziehen und die sagen: „Er soll schnell sein!“

Er soll sein Werk beschleunigen, damit wir es sehen. Der Rat des Heiligen Israels soll sich uns nähern, damit wir ihn erkennen. Sie sind stolz auf ihre Sünde und schleppen sie wie einen Karren mit sich herum. Sie fordern Gott heraus und sagen: „Herr, wenn du uns richten willst, dann tu es endlich!“

Wenn die Propheten Recht haben, wenn das, was sie sagen, stimmt, dann los. Vers 20, bevor wir zur Verkündigung kommen, folgt eine weitere Anklage. Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die Finsternis für Licht und Licht für Finsternis halten, die Bitteres für Süßes und Süßes für Bitteres halten.

Vers 21, eine weitere Anklage: Wehe denen, die sich selbst für weise und klug halten!
Vers 22: Wehe denen, die sich im Weintrinken und im Mixen starker Getränke für Helden halten, die Schuldige bestechen und Unschuldige ihres Rechts berauben!

Je nachdem, was der Prophet betonen möchte, kann er eine sehr kurze Anklage und eine lange Verkündigung aussprechen, oder, wie in diesem Fall, indem er das Wort „Wehe“ wiederholt, häuft er die Anklagen an. Das ist alles, was Israel getan hat. Seht, wie schuldig sie sind.

Schließlich folgt in Vers 24 der entscheidende Schlag. Denn wie die Feuerzunge das Stoppelfeld verzehrt und wie trockenes Gras in der Flamme versinkt, so wird ihre Wurzel wie Fäulnis sein. Vers 25: Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen sein Volk, und er streckte seine Hand gegen sie aus.

Vers 26: Er wird ein Zeichen geben für Völker in der Ferne und sie von den Enden der Erde herbeipfeifen, und siehe, schnell und rasch kommen sie. Keiner ist müde, keiner strauchelt, keiner schlummert oder schläft, keiner hat einen lockeren Gürtel, kein Sandalenriemen ist gerissen. Ihre Pfeile sind scharf, ihre Bogen gespannt, die Hufe ihrer Pferde wie Feuerstein, und sie werden Israel verwüsten und ausrotten. Das Volk Juda hatte gesagt: Seht, der Herr wird uns richten. Nur zu! Es soll schnell geschehen.

Der Herr sagt, das assyrische Heer wird schnell kommen. Sie werden nicht einmal einen kaputten Sandalenriemen haben, wenn sie euch angreifen. Mein Volk ist ein wahrer Meister im Weintrinken.

Sie gehören zum olympischen Trinkteam. Gleich treten sie gegen die Marines an, die im Krieg Helden und tapfere Kämpfer sind. Wer wird gewinnen? Die Studentenparty oder die Marines? Und dann folgt diese wunderschöne Urteilsrede, Anklage und Verkündung.

Und in diesen Anklagen und Verkündigungen gilt: Die Strafe entspricht dem Verbrechen. Genau dasselbe sehen wir in Jeremia, Kapitel 5. Ich möchte, dass wir diese Passage als Gerichtsrede betrachten, in der – genau wie in Jesaja, Kapitel 5 – Anklage und Verkündigung miteinander verwoben sind.

Wenn die Propheten diese Gattungen verwenden, erhalten sie nicht von ihrem Lehrer ein Formular, das ihnen vorschreibt: „Ihr müsst die Gattung der prophetischen Gerichtsrede verwenden. Sie muss diese Wortlänge haben. Sie muss zu 50 % aus Anklage und zu 50 % aus Verkündigung bestehen.“

Sie greifen diese Elemente auf und nutzen die Genres auf kreative Weise, um Gottes Botschaft wirkungsvoll zu verkünden. Manchmal liegt der Fokus auf der Anklage, manchmal auf der Verkündigung – doch es geht immer um Ursache und Wirkung.

Sie haben nicht auf Gott gehört. Folgendes wird ihnen widerfahren. Im Buch Jeremia gibt ihnen der Herr die Gelegenheit zur Umkehr.

Sie sind nicht zu Gott zurückgekehrt. Das ist die Konsequenz. Auch in diesem Abschnitt sagt der Herr ihnen nicht einfach, dass dies automatisch geschehen wird.

Dies ist immer noch Teil von Gottes Versuch, Israel und Juda zur Umkehr zu bewegen. Aber nun gut. Hier ist ein Auszug aus Jeremia, Kapitel 5, als prophetische Gerichtsrede.

In den Versen eins bis fünf beginnt alles mit einer ausführlichen Anklage gegen das Volk. Und hier ist, was der Herr dem Propheten sagt: „Laufe auf und ab durch die Straßen Jerusalems.“

Seht genau hin und merkt euch das. Durchsucht eure Felder, ob ihr einen Mann findet, der Gerechtigkeit übt und die Wahrheit sucht, damit ich ihr vergeben kann. Obwohl sie „So wahr der Herr lebt“ sagen, was der Herr ihnen in Kapitel vier geboten hatte, als sie ihm in Reue antworteten, schwören sie doch falsch.

O Herr, suchen deine Augen nicht die Wahrheit? Du hast sie niedergestreckt, doch sie empfanden keinen Schmerz. Du hast sie vernichtet, doch sie weigern sich, sich belehren zu lassen. Ihre Gesichter sind härter als Stein.

Sie haben sich geweigert, Buße zu tun. Was ist der Vorwurf? Der Herr hat ihnen diese Gelegenheit zur Umkehr und Buße gegeben, doch anstatt sich belehren zu lassen,

haben sie sich verhärtet. Sie wollen nicht auf Gott hören, und deshalb ist das Gericht gekommen.

Der Prophet fährt fort: „Ich dachte, das wären nur die Armen. Die haben keinen Verstand“, heißt es da. „Ja, ich sprach zu den armen, ungebildeten Leuten.“

Wenn ich mit den Gebildeten spreche, den einflussreichen Persönlichkeiten der Gesellschaft, den Wohlhabenden, denjenigen, die den Durchblick haben, werden sie reagieren. Es sind die Armen, die den Weg des Herrn und die Gerechtigkeit ihres Gottes nicht kennen. Ich werde zu den Reichen gehen und mit ihnen reden, denn sie kennen den Weg der Gerechtigkeit ihres Gottes, aber sie alle haben ihr Joch zerbrochen.

Sie hatten ihre Fesseln gesprengt. Okay, dachte ich, ja, das ist eben ein Problem der Ungebildeten. Wenn wir mit den Akademikern und den Einflussreichen sprechen, werden sie reagieren.

Nein, sie antworten auch nicht. Und rhetorisch gesehen geht es hier darum, dass der Herr nach einem Gerechten sucht. Er durchkämmt die Straßen Jerusalems nach einer Person, die er vor dem Gericht verschonen kann, und selbst diese Person findet der Prophet nur schwer.

Eine sehr ähnliche Passage findet sich im 9. Kapitel des Buches Ezechiel. Im Buch Genesis finden wir die Geschichte, wie Abraham mit Gott über die Zerstörung von Sodom und Gomorra verhandelt. Zunächst geht es darum, dass Gott die Stadt nicht zerstören wird, wenn 50 Menschen, darunter Gerechte, in Sodom leben. Abraham verhandelt schließlich so weit, dass Gott die Stadt verschont, wenn nur noch 10 Gerechte in der Stadt sind. Hätte Abraham über Jerusalem verhandelt, hätte er die Zahl auf einen einzigen Gerechten reduzieren müssen.

In gewisser Weise ist das die Aussage der hier verwendeten Rhetorik. Und aufgrund dieser allgegenwärtigen Bosheit in der Stadt wandelt sich die Anklage in den Versen 1 bis 5 in Vers 6 in eine Ankündigung. Dort heißt es: „Darum wird sie ein Löwe aus dem Wald niederreißen, ein Wolf aus der Wüste wird sie verwüsten.“

Ein Leopard bewacht ihre Städte, und jeder, der sie verlässt, wird in Stücke gerissen. Sie werden von einem wilden Tier überfallen, das sie angreifen und vernichten wird. Das ist alles.

Sehr kurz, aber sehr wirkungsvoll und eindringlich in seiner Andeutung dessen, was geschehen wird. Wir kehren zur Anklage in Vers 7 zurück: Wie kann ich dir vergeben? Deine Kinder haben mich verlassen. Du hast bei denen geschworen, die keine Götter sind.

Als ich sie satt gemacht hatte, begingen sie Ehebruch und zogen in Scharen zu den Häusern der Huren. Sie waren wohlgenährt, dass sie nicht wie Hengste decken würden, jeder mit dem Namen seiner Nachbarin. Soll ich sie dafür nicht bestrafen, spricht der Herr? Nun gut, da ist die Anklage wieder, und sie führt uns direkt zurück zu den Bildern aus Kapitel 2 und der Anklage, die der Herr dort erhoben hat.

Israel ist wie eine Hure. Ich habe sie gespeist, ich habe sie gesegnet, und anstatt mich im Tempel zu ehren, zogen sie zu den Bordellen und beteten ihre falschen Götter an. Kapitel 2: Sie gleichen brünstigen Wildeseln.

Hier gleichen sie wohlgenährten, lüsternen Hengsten und einem Tier, das seine Begierde nicht zügeln kann. Ich denke, sowohl in Bezug auf ihre persönliche Moral als auch auf ihre Gottesverehrung waren sie nicht in der Lage, sich zu beherrschen. Die Verkündigung lautet dann: Soll ich sie nicht für diese Dinge bestrafen? Geht hinauf durch ihre Weinstöcke und zerstört sie, aber macht kein vollständiges Ende.

Entfernt ihre Zweige, denn sie gehören nicht dem Herrn. Denn das Haus Israel und Juda waren mir gegenüber aufrichtig treulos. Sie haben falsch vom Herrn geredet.

Hier also die Ankündigung. Der Herr wird sie wie einen Weinberg kahlfressen, und doch sagt er: „Obwohl ich dieses verheerende Gericht bringe, werde ich sie nicht völlig ausrotten.“ Wir sind zurück bei der Anklage in Vers 12.

Sie haben das Wort des Herrn verleumdet und gesagt: „Er wird nichts tun, kein Unheil wird uns treffen, wir werden weder Schwert noch Hungersnot sehen.“ Die Propheten werden zu Wind werden. Das Wort ist nicht in ihnen; so wird es ihnen ergehen.

Wir glauben diesen Warnungen vor dem Gericht nicht. In Vers 14 heißt es: Darum, Lacan, spricht der Herr, der Gott der Heerscharen: Weil du dies gesagt hast, siehe, ich mache meine Worte in deinem Mund zu einem Feuer.

Und dieses Volk würde es tun, und das Feuer wird sie verzehren. Siehe, ich bringe gegen euch ein Volk aus der Ferne, spricht der Herr, ein beständiges Volk, ein uraltes Volk, ein Volk, dessen Sprache ihr nicht kennt und dessen Worte ihr nicht versteht. Und wiederum ähnelt es sehr Jesaja 5. Ich bringe dieses mächtige, grausame Heer, und die Marines stehen kurz vor dem Angriff.

Und die Helden des Krieges und der Schlacht werden das Studentenwohnheim angreifen. Und der Herr wird ein verheerendes Gericht halten. Sie werden ihnen nicht widerstehen können.

Und mich zieht diese Passage besonders an, in der es um Anklage und Verkündigung geht. Mich fasziniert die Stelle in Vers 14, wo es heißt, dass das Wort des Herrn in

Jeremias Mund wie Feuer wurde. Begreifen wir überhaupt die Macht des Wortes Gottes? Wir sehen doch all diese verheerenden Dinge, die geschehen werden.

Eine Stadt und eine Nation stehen kurz vor der Vernichtung. Eine feindliche Armee ist im Begriff, diesen Ort in absolute Zerstörung zu stürzen. Doch letztendlich ist es nicht die Armee.

Es ist die Kraft des Wortes Gottes. Ich erinnere mich, dass Andy Dillard einmal sagte, wenn wir die Kraft, die wir beim sonntäglichen Gottesdienst anrufen, wirklich verstünden, würden wir statt Hauben Kampfhelme tragen, denn Gott und sein Wort sind ein absolutes Feuer.

Und wenn wir das Wort Gottes predigen und lehren, entfaltet das Wort des Herrn unglaubliche Kraft. Es zerschmettert Stein und Fels. Es überwindet die Herzen der Menschen.

Spurgeon sagte sinngemäß, dass wir als Einzelne und als Prediger nicht die Macht haben, einer Stubenfliege Leben einzuhauchen. Wie glauben wir also, Sünder wiedergeboren zu haben? Es ist das Wort Gottes, das dies bewirkt. Doch die Kehrseite der Medaille ist, dass das Wort des Herrn auch ein Feuer ist, das die Macht hat, Zerstörung zu bringen.

Wenn wir Gott treu sind, nutzt er sein Wort entweder zum Aufbauen und Pflanzen oder zum Zerstören und Niederreißen. Doch in jedem Fall erreicht Gott seine Ziele, und sein Wort wirkt.

Und es ist ein Feuer im Mund des Propheten. erinnert euch, was der Herr zu Jeremia im ersten Kapitel gesagt hatte: „Ich werde meine Worte in deinen Mund legen, und dann wirst du niederreißen, umstürzen, entwurzeln und zerstören, oder du wirst bauen und pflanzen.“ In gewisser Weise tut Jeremia genau das.

Es sieht so aus, als ob ein König handeln würde. Letztendlich sieht es so aus, als ob Gott handeln würde. Aber das ist Gott, der durch die Macht seines Wortes wirkt, um seine Ziele zu erreichen.

Wenn Sie die Propheten studieren, achten Sie beim Thema der Gerichtsrede in Kapitel fünf auf das Zusammenspiel von Anklage und Verkündigung. Wenn Sie eine Predigt halten oder eine Lektion zu Jeremia 5 unterrichten, hilft Ihnen die Unterteilung dieser Passage in verschiedene Abschnitte oft dabei, Ihre Botschaft zu strukturieren. Sie liefert Ihnen eine klare Gliederung.

Und das ist einer der Vorteile, wenn man auf das Genre achtet. Doch der Vorwurf lautet, dass der Herr im Begriff ist, ein Invasionsheer herbeizuführen. Und genau darum geht es in den Kapiteln vier bis sechs.

Um beim Thema Genre zu bleiben, möchte ich, dass wir uns wieder einem anderen Stilmittel zuwenden, das die Propheten verwenden: den Bildern, den rhetorischen Figuren und den bildhaften Worten. Eine Invasionsarmee rückt an.

Der Prophet hätte einfach die Truppenstärke, die genauen Zahlen, die strategischen Punkte des bevorstehenden Angriffs und den Zeitpunkt der Invasion angeben können. Doch das tut er nicht. Er liefert uns keinen militärischen Bericht.

Er liefert uns keine CNN-Nachrichten. Stattdessen zeichnet er ein lebendiges Bild davon, wie es sein wird, wenn diese Armee in Juda einmarschiert. Wie wir bereits in früheren Videos erwähnt haben, werden der Name der Nation und die Identität der Armee an dieser Stelle im Buch noch nicht genannt.

Wir wissen nicht, wer es ist. Wir fragen uns, ob Jeremia in den Anfängen seines Wirkens selbst überhaupt wusste, wer es sein würde. Vielleicht gab es noch andere Möglichkeiten. Doch Jeremia wird ein lebendiges Bild durch verschiedene Wortbilder zeichnen.

Seht euch die Stärke und Macht dieses Heeres an! Wie wird es erst sein, wenn es kommt? Das erste Bild, das in diesem Abschnitt des Buches Jeremia gezeichnet wird, ist das eines reißenden Raubtiers. In Kapitel vier, Vers sieben heißt es: „Ein Löwe ist aus seinem Dickicht hervorgekommen, ein Vernichter von Völkern ist von seinem Ort gekommen, um euer Land zu verwüsten, und eure Städte werden zerstört werden.“

Juda wird bald einen Löwen erleben, der gegen sie tobt und brüllt. Kapitel fünf, Vers sechs, dasselbe. Darum wird ein Löwe aus dem Wald sie niedermetzeln.

Ein Wolf aus der Wüste wird sie verwüsten. Ein Leopard bewacht ihre Städte. Jeder, der sie verlässt, wird zerrissen werden, denn ihre Übertretungen sind zahlreich und ihr Abfall vom Glauben groß.

Können Sie sich vorstellen, wie es wäre, wenn ein Löwe in Ihrer Nachbarschaft freigelassen würde? Genau das droht Gott dem Volk Juda anzutun. In Kapitel vier, Verse 11 bis 13, wird ein anderes Bild verwendet. Dort wird ein weiteres Bild davon gezeichnet, wie das Heer aussehen wird.

Das Heer dort wird wie ein heißer Ostscirocco-Wind sein, der mit Orkanstärke über das Land Juda fegt. Manchmal, wenn diese Winde mit solcher Wucht kamen, zerstörten sie Häuser oder Ernten. Zumindest brachten sie große Unannehmlichkeiten.

Ich habe Bilder aus Jerusalem gesehen, die diese Stürme zeigen, bei denen der Sand und die Partikel den Himmel verdunkeln und die Sonne fast vollständig verdecken. So

wird es auch mit diesem feindlichen Heer sein. In Kapitel 4, Vers 11 heißt es: „Und man wird von diesem Volk in Jerusalem sagen: ‚Ein heißer Wind von den kahlen Höhen der Wüste weht gegen die Tochter meines Volkes, nicht um sie zu reinigen noch um sie zu säubern.‘“

Ein zu starker Wind trifft mich. Nun bin ich es, der über sie richtet. Ich stelle mir einen dieser Winde vor, der, wie ich glaube, in den Monaten Mai und Juni aus der Wüste im Osten wehen kann, anstatt der ruhigen Winde vom Meer im Westen. Er wird Verwüstung bringen.

Zur Getreideerntezeit gingen die Menschen auf die Worfflächen auf einem Hügel. Der Wind half ihnen dabei, das Getreide zu trennen, indem er die Spreu wegblies. So fiel das Korn zu Boden, und sie konnten es einsammeln. Dieser Wind wird sowohl die Spreu als auch das Korn fortwehen. Er ist dazu bestimmt, zu verwüsten und zu zerstören.

Das Heer wird, wie in Vers 13 beschrieben, wie Wolken heraufziehen und seine Streitwagen wie ein Wirbelwind. Seine Pferde sind schneller als Adler. Wehe uns, denn wir sind verloren.

Man kann sich also vorstellen, wie dieser verheerende Wind durch das Land fegt. Ein weiteres Bild des Gerichts und des einfallenden Heeres findet sich in Kapitel 4, Verse 23 bis 26. Und vielleicht ist dies in diesem Abschnitt die extremste Darstellung dessen, was dieses Heer anrichten wird, denn wir werden das Echo einer anderen Bibelstelle in Jeremia Kapitel 4, Vers 23 hören.

Der Prophet sagt: Ich schaute auf die Erde, und siehe, sie war wüst und leer. Und ich schaute zum Himmel, und er war ohne Licht. Ich schaute auf die Berge, und siehe, sie erbebten.

Und alle Berge und Hügel schwankten hin und her. Ich schaute mich um, und siehe, da war kein Mensch. Und alle Vögel des Himmels waren geflohen.

Ich schaute hin, und siehe, das fruchtbare Land war zur Wüste geworden. Und alle Städte lagen in Trümmern vor dem Herrn und seinem grimmigen Zorn. Wenn ich jetzt ein Quiz machen und fragen würde, an welche Bibelstelle Sie denken, wüssten die meisten von uns wohl die Antwort.

Ich schaute auf die Erde, und siehe, sie war wüst und leer. Sie war „tohu vobohu“, genau derselbe Ausdruck, der in Genesis 1,2 verwendet wird, um die ungeformte Erde vor den Tagen zu beschreiben, als Gott mit dem Erschaffen und Gestalten begann. Wenn Babylon in Juda einfällt, wird das einer Zerstörung der gesamten Schöpfung gleichkommen.

Und wir sehen im Buch Jeremia, dass der Herr die Heilsgeschichte im Grunde rückgängig machen wird. Am Ende von Jeremias Leben hatte der Herr Israel aus Ägypten geführt. Nun wird er sie nach Ägypten zurückführen.

Doch es geht um etwas viel Ernsteres. Der Herr wird die Schöpfung selbst auflösen. Und um auf eine frühere Aussage aus Brent Sandys Buch „Pflugscharen und Rebmesser“ zurückzukommen: Dort sehen wir die Extreme von Gottes Zorn und Gottes Liebe in den Propheten.

In gewisser Weise geschieht hier Folgendes: Die babylonische Invasion wird durch prophetische Übertreibung so dargestellt, als wolle Gott die Erde selbst zerstören. In den folgenden Versen finden sich weitere Anklänge an Genesis 1: Die Schöpfung Gottes (Genesis 1,25): Mensch, Vögel des Himmels (Genesis 25).

Die Tiere, das Licht, all das, was Gott erschaffen hat, verschwindet. Stellt euch ein verwüstetes, ödes Land vor. So wird es aussehen, wenn die Armee durchzieht.

Vers 28. Darum wird die Erde trauern und der Himmel droben wird finster werden. Denn ich habe gesprochen, ich habe beschlossen, und ich werde nicht reuen, ich werde nicht umkehren.

Sie weigerten sich also, sich Gott zuzuwenden, und so wandte Gott sich ihnen nicht zu. Und so schuf Gott am Anfang Himmel und Erde. In Vers 28 sind es die Erde und der Himmel, die die Auswirkungen dieses verheerenden Gerichts erfahren.

Und dann schließlich, in einem Vers, den wir bereits gelesen haben, eine konkrete Darstellung des Heeres selbst. Darum geht es in all diesen Bildern. „Ich bringe gegen euch, Kapitel 5, Vers 15, ein Volk aus der Ferne, ihr vom Hause des Herrn“, spricht der Herr.

Es ist ein traditionsreiches Volk. Es ist ein uraltes Volk. Es ist ein Volk, dessen Sprache Sie nicht kennen und dessen Worte Sie nicht verstehen können.

Und hier noch mehr Bildsprache. Ihr Köcher gleicht einem offenen Grab. Sie sind allesamt mächtige Krieger.

Es wird eine Beerdigung in Israel geben. Sie werden eure Ernte und eure Lebensmittel verzehren. Sie werden eure Söhne und eure Töchter verspeisen.

Diese Armee wird euch völlig vernichten. Wenn ich darüber nachdenke, ist die Armee allein schon verheerend genug. Aber ich höre in diesen Passagen auch die Botschaft, dass diese Bilder letztlich darauf hinweisen, dass Gott selbst der Angreifer sein wird.

Wenn der Prophet sagt, dass das Heer, das gegen Israel oder Juda zieht, einem brüllenden Löwen gleicht, erinnert uns das Buch Amos, gleich im ersten Vers, daran: Der Herr brüllt von Zion herab und kommt, um sein eigenes Volk zu richten. Sie stehen nicht einfach einem babylonischen Löwen gegenüber. Sie sind bereit, Gott selbst gegenüberzutreten.

Und denkt daran, was Amos sagt: Bereitet euch darauf vor, eurem Gott zu begegnen. Genau diese Gelegenheit wird Juda bald haben. Wenn vom Heer die Rede ist, das wie ein heißer Sturmwind auf den Wagen der Flügel und Wolken heranzieht, werden wir daran erinnert, dass Gott in den Psalmen und an anderen Stellen des Alten Testaments oft als der Gott dargestellt wird, der auf den Wolken reitet, in seinem Wolkenwagen über den Himmel fährt und Krieg führt.

Wenn er zur Erde herabsteigt, schmilzt die Erde und wird in seiner Gegenwart verzehrt. Juda hat weitaus mehr zu bedenken als nur das babylonische Heer. Gott, in seinem Sturmwagen, der Fahrer der Wolken, kommt herab, um gegen Israel zu kämpfen.

Ein weiteres Bild der Armee, die sie angreifen wird, findet sich in Kapitel 5, Vers 17. Dort ist die Rede davon, wie sie die Ernte verzehren und ihre Nahrungsmittel aufessen. Ich denke, es handelt sich dabei um die Beschreibung eines Heuschreckenschwarms, wie er oft im Nahen Osten wütete und absolute Verwüstung anrichtete. Tatsächlich liest man in den Nachrichten immer wieder von den enormen Problemen, die Heuschreckenschwärme heutzutage für die Menschen in dieser Region verursachen.

Im Jahr 2002 kämpfte man in Afghanistan mit einer Heuschreckenplage von Hunderten Millionen Menschen, die schließlich vier Millionen Menschen befiel. Um diese Heuschreckenplage zu bekämpfen, war das Problem so gravierend, dass sich 10.000 Afghanen aktiv beteiligten: Sie gruben Schützengräben, trieben die Heuschrecken mit Plastikteilen und allem, was sie finden konnten, in die Gräben und begruben sie dort.

1988 wütete eine der verheerendsten Heuschreckenplagen der Geschichte und betraf 11 Millionen Quadratmeilen Land in 55 Ländern. Normalerweise erstrecken sich die Heuschreckenschwärme über 100 bis 150 Quadratmeilen. Diese Plage jedoch erreichte ein Ausmaß von 400 Quadratmeilen und umfasste 50 Millionen Heuschrecken, die jede Nacht 100 Tonnen Nahrung verschlangen.

Genau das wird Juda bald erleben. Die babylonischen Heere und Gott, der brüllende Löwe hinter all dem, der Reiter der Wolken, der im Sturm über Juda hereinbrechen wird – der Herr nutzt dieses Heer, um seine Ziele zu erreichen. Es gibt aber noch ein weiteres, sehr wichtiges theologisches Konzept bei den Propheten, das ich erwähnen möchte und das mit diesen Vorstellungen vom Gericht zusammenhängt.

Wenn die Propheten von Heeren sprechen, die kommen werden, um Gottes Gericht zu vollstrecken und das Volk ins Verderben zu stürzen, wird dies oft als der Tag des Herrn bezeichnet. Es ist lediglich ein gängiger prophetischer Ausdruck. In Jeremia 4,9 findet sich zwar nicht der Begriff „Tag des Herrn“, aber dort heißt es: „An jenem Tag wird der Herr König und Beamte im Stich lassen.“

Ich glaube daher, dass Jeremia mit seiner Beschreibung dieses verheerenden Gerichts den Tag des Herrn im Sinne der prophetischen Tradition Israels darstellt. Wenn die Propheten diesen Begriff verwenden, geschieht dies in einem etwas anderen Sinne, als wir ihn aus neutestamentlicher Sicht verstehen. Unsere Vorstellung vom Tag der Trübsal bezieht sich eher auf das Gericht der letzten Tage und die eschatologischen Strafgerichte, die Gott zur Vorbereitung seines Reiches vollziehen wird.

Die Propheten verwenden den Begriff „Tag des Herrn“ in einem etwas anderen Sinne. Sie verwenden ihn, um das Gericht zu bezeichnen, das in der Endzeit stattfinden wird, aber wahrscheinlich häufiger, um das Gericht zu beschreiben, das in naher Zukunft stattfinden wird. Und manchmal, wie hier, wenn ich durch Virginia reise und die wunderschönen Gegenden mit ihren Bergen besuche, sieht man oft zwei Berggipfel, die aus der Ferne betrachtet fast nebeneinander zu liegen scheinen.

Wenn man näher heranfährt oder auf die andere Seite geht und eine andere Perspektive gewinnt, erkennt man, welche große Kluft zwischen ihnen besteht. Ich denke, dass die Propheten manchmal den kommenden Tag des Herrn voraussehen. Sie sehen sowohl das nahende Gericht, das in naher Zukunft stattfinden wird, als auch das Gericht selbst.

Sie sehen mitunter das ferne Gericht voraus, das in den letzten Tagen oder der großen Trübsal stattfinden wird. Manchmal ist es beim Lesen der Propheten sehr schwierig, zwischen beidem zu unterscheiden. Doch der Ausdruck „Tag des Herrn“ scheint mit der Vorstellung zusammenzuhängen, dass Gott eines Tages als Krieger herabsteigen und seine Feinde richten wird.

Oftmals findet man in den Chroniken altorientalischer Könige oder in ihren Aufzeichnungen über ihre Erfolge eine erstaunliche Tatsache über Politiker des Alten Orients: Sie logen, erfanden Geschichten und übertrieben. Es ist schwer vorstellbar, dass so etwas nie wieder vorkommt, aber manchmal übertrieben sie ihre Leistungen, indem sie etwa sagten: „Ich habe meinen Feind nicht nur besiegt, sondern ihn an einem einzigen Tag besiegt.“ In einigen ägyptischen Chroniken findet sich eine Passage, in der der König seine Truppen von Orten verlegt, die sie offensichtlich nicht an einem Tag hätten erreichen können, und dann behauptet: „An einem Tag habe ich meinen Feind besiegt.“

In einer der Schlachten, in die die Israeliten verwickelt waren, habe ich sie noch vor Mittag besiegt. Ich habe sie vor dem Mittagessen erledigt. Die prophetische Botschaft lautet also – und das erinnert mich an die Sprücheklopferi im alten Nahen Osten –, dass...

Ich kann meinen Feind an einem einzigen Tag besiegen. Gott wird seine Feinde tatsächlich an einem einzigen Tag besiegen. Und die Macht und der Zorn Gottes, die dies bewirken – wobei „Tag“ sich auf einen längeren Zeitraum beziehen mag –, ist, als ob Gott in seinen Wagen steigt, zur Erde fährt, die Erde in seiner Gegenwart zerschmilzt und Gott allein durch seine Gegenwart seine Feinde überwältigt.

Die assyrischen Könige sagten oft: „Durch die Macht meiner Pracht habe ich meinen Feind besiegt.“ Der Herr wird dies tatsächlich vollbringen können. Die Propheten wollten dem Volk Israel aber verdeutlichen, dass der Tag des Herrn die Zeit ist, in der Gott seine Feinde besiegen wird.

Doch was sie nur schwer begreifen konnten, war, dass sie nun selbst zu Israels Feinden geworden waren. Gott war zu einem unabhängigen Akteur geworden. Er hatte die Seiten gewechselt.

Anstelle der Traditionen des Heiligen Krieges, in denen Gott für Israel kämpfte, ist Israel nun zu Gottes Feind geworden. Genau darauf spielt Jeremia an. An jenem Tag, dem Tag des Herrn, wird Gott nicht für Israel kämpfen.

Es wird der Tag des Herrn sein, an dem Gott gegen Israel kämpft. In Amos 5,18-19, hat Amos, einer der prophetischen Vorgänger Jeremias, diese Idee bereits dargelegt: die Umkehrung der Traditionen des Heiligen Krieges Israels und deren Einordnung in den Kontext des Tages des Herrn. Der Tag des Herrn wird nun zur Zeit, in der der Herr herabkommen und gegen das Volk Israel kämpfen wird.

Und hier ist, was Amos über den kommenden Tag des Herrn sagt. In Vers 18 heißt es: „Wehe euch!“ Und denkt daran: Wenn wir das Wort „Wehe“ hören, bedeutet es ein Todesurteil.

Wehe euch, die ihr den Tag des Herrn herbeisehnt! Warum wollt ihr den Tag des Herrn? Es ist ein Tag der Finsternis und kein Tag des Lichts. Nun, hier ist, was in Israel geschieht.

Sie wurden zunächst von den Assyrern und später von den Babyloniern unterdrückt. Und der Prophet sagt, dass sie, aufgrund eurer Traditionen des Heiligen Krieges und vielleicht auch einiger ihrer, ihr wisst schon, falschen Friedenspropheten, den Tag des Herrn herbeisehnen. Wir wollen, dass Gott herabkommt, unsere Feinde besiegt und uns erlöst.

Und sie erwarteten den Tag des Herrn so, wie meine Kinder als kleine Kinder Weihnachten erwarteten. Aber Amos sagt: „Ihr müsst Folgendes verstehen: Der Tag des Herrn wird kein Tag des Lichts und der Befreiung für Israel sein.“

Es wird ein Tag der Finsternis sein. Vers 19 in Amos 5 vergleicht es mit einem Mann, der vor einem Löwen flieht. Diese Analogie kennen wir bereits aus dem Buch Jeremia.

Und ein Bär begegnete ihm. Oder er ging ins Haus und lehnte seine Hand an die Wand, und eine Schlange biss ihn. So wird der Tag des Herrn für Israel sein.

Es ist nicht der Tag, an dem Gott herabkommt, um deine Feinde zu besiegen. Es ist der Tag, an dem Gott herabkommt, um dich zu besiegen. Und du wirst dem Gericht nicht entgehen.

Du wirst dich fühlen wie jemand, der vor einem Löwen flieht und glaubt, ihm ein paar Schritte voraus zu sein, nur um dann direkt in einen Bären zu rennen. Oder vielleicht biegst du irgendwie rechts ab, entkommst einem Löwen und einem Bären, gehst ins Haus, lehnt dich mit der Hand an die Wand und denkst: „Wow, das ist mir gerade noch gelungen!“ Und dann kriecht eine Schlange aus der Wand und beißt dich.

Du wirst dem Tag Gottes nicht entgehen. Und in Vers 20 heißt es, es sei nicht der Tag des Herrn, sondern Finsternis ohne Licht, Dunkelheit ohne Glanz. Amos war Jeremias Vorgänger.

Er hatte die Vorstellung etabliert, dass der Tag des Herrn ein Tag des Gerichts sein würde. Und so sagten die Propheten zu Jeremias Zeiten: „Der Tag des Herrn kommt wieder.“ Auch Zefanja, einer von Jeremias Zeitgenossen, verkündete: „Der Tag des Herrn kommt.“

Und es wird eine Zeit der Verwüstung für das Volk Israel sein. So beschreibt er es: Schweigt vor dem Herrn, dem Gott Israels, denn der Tag des Herrn ist nahe.

Der Herr hat ein Opfer bereitet. Die Stadt Jerusalem soll als Opfer dargebracht werden. Vers 8: Und am Tag dieses Opfers werde ich die Beamten, die Söhne des Königs und alle, die sich in fremde Kleidung kleiden, bestrafen.

An jenem Tag werde ich jeden bestrafen, der über die Schwelle springt. Und diejenigen, die das Haus ihres Herrn mit Gewalt und Betrug füllen, werden an jenem Tag, spricht der Herr, durch das Fischtor ein lautes Geschrei ertönen. Vers 12: Zu jener Zeit werde ich Jerusalem mit Lampen durchsuchen und die Männer bestrafen.

Ich werde jeden Übeltäter finden und ihn bestrafen. Der große Tag des Herrn ist nahe. Er ist nahe und eilt schnell herbei.

Jeremia, Kapitel 4, Vers 9: „An jenem Tag“, spricht der Herr, „wird König und Beamte verzagen.“ Siehst du, auch in all dem steckt letztlich eine Botschaft für uns. Denk daran: Der Tag des Herrn ist nahe und der Tag des Herrn ist fern.

Jedes Gericht, das Gott in der Geschichte gesprochen hat, erinnert uns daran, dass es letztendlich am Jüngsten Tag des Herrn ein endgültiges Gericht geben wird. Wenn Jesaja in Kapitel 2 vom Tag des Herrn spricht, meint er ein Gericht, an dem Gott den Stolz der gesamten Menschheit demütigen wird. Und jedes Volk, jede Nation, jeder Einzelne wird sich dem Gericht Gottes stellen müssen.

Die Propheten würden sagen, dass die Gerichte, vor denen wir das Volk gewarnt haben – der Einfall der Assyrer, der Einfall der Babylonier –, allesamt Erinnerungen an das Prinzip von Saat und Ernte sind, das wir zu Beginn dieser Sitzung besprochen haben. Wer die Geschichte betrachtet und glaubt, dem Gericht Gottes entgehen zu können, verkennt den offensichtlichen Punkt. Jeder Tag des Herrn, mit kleinem „d“, in der Vergangenheit erinnert an den großen Tag des Herrn, die zukünftige Zeit.

Und die Bibel sagt, dass wir in diesem Licht und im Bewusstsein dessen leben sollen. Ich möchte die Stunde mit einer Lesung aus dem Neuen Testament, 2. Petrus 3,10–13, abschließen und uns daran erinnern, im Lichte des Tages des Herrn zu leben, der noch weit von der Perspektive der Propheten entfernt ist, aber ein Tag des Herrn, der jeden Tag näher rückt. Petrus sagt: „Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel mit lautem Getöse vergehen, die Himmelskörper werden im Feuer vergehen, und die Erde mit allem, was darauf ist, wird bloßgelegt werden.“

Denken Sie daran, Jeremia sprach von der Auflösung der Schöpfung. Die babylonische Invasion wäre etwas Ähnliches gewesen. Dies wird nicht so sein.

Das wird es sein. Vers 11, und hier kommt die Kernaussage. Da all dies letztendlich vergehen wird, wie heilig und gottesfürchtig solltet ihr leben, indem ihr auf den kommenden Tag des Herrn wartet und ihn herbeiführt. Denn an diesem Tag werden die Himmel in Flammen aufgehen und zergehen, und die Himmelskörper werden im Feuer schmelzen. Doch gemäß seiner Verheißung erwarten wir einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Ich glaube, wir leben in Zeiten wie in den Tagen Noahs. Die Menschen essen und trinken und fragen: „Wo bleibt die Verheißung seiner Wiederkunft?“ Der Herr sagt: „Wenn ihr euch an die Realität erinnern wollt, schaut in die Vergangenheit.“ Jedes Gericht Gottes in der Vergangenheit war eine Erinnerung an den Tag der Abrechnung, der in der Zukunft kommen wird. Deshalb leben wir als Gottes Volk im Lichte dessen. Wir leben im Bewusstsein des Gerichts, das über diejenigen kommen

wird, die Gott nicht kennen, aber wir leben auch im Bewusstsein des Segens und der Erlösung.

Es wird eine Zeit kommen, da der Tag des Herrn ein Tag des Heils für Gottes Volk sein wird. Die Propheten sprachen vom Tag des Herrn als etwas Nahes und Fernes, und deshalb ist ihre Botschaft auch heute noch relevant.

Dies ist Dr. Gary Yates in seinem Kurs über das Buch Jeremia. Dies ist die 11. Lektion, Jeremia 4,5–6,30: Die kommende Invasion.